mmBE Rundbrief

Mitteilungen des Vereins der Museen im Kanton Bern Nr. 58 – September 2016

Rückblick auf die
Fachexkursion in Schwarzenburg
Die Zukunft kann kommen
Seiten 3-5

29. Oktober 2016:
mmBE Weiterbildungstag zu Gast
im Naturhistorischen Museum
**Altehrwürdiges Museum,
frische Ideen**
Seiten 6- 8

Einladung zum fotografischen Blick
über die Kantonsgrenze
Traditions vivantes en images
Seite 9

VMS Jubiläumstagung – ein subjektiver Rückblick
Ein bisschen Zukunftsmusik
Seiten 10-11

Willkommen bei mmBE
Dorfmuseum Seedorf und Museum Cerny Inuit Collection
Seite 12

z'Visite im Schweizer Zither-Kulturzentrum
Das volle Programm!
Seite 13

Hinweise mmBE
Seiten 14-16

Hinweise VMS / ICOM & Partner
Seite 17

Jenseits der Selbstverständlichkeit

Liebe Vereinsmitglieder, Leserinnen & Leser

Knochenarbeit, Zeit- und Erwartungsdruck, knappe Ressourcen, Nachfolgeprobleme, Ermüdung, ständiger Kampf, schwierige Räumlichkeiten, hohe Ansprüche, tausend Probleme und noch mehr Pendenzen… Sich in der Museumswelt zu engagieren, ist kein Zuckerschlecken und sporadische Jammerschübe sind ebenso begründet wie berechtigt. Und es tut manchmal einfach gut.

Wichtig dabei ist, Erreichtes und die Freude an der Sache nicht aus dem Blick zu verlieren, denn irgendwie - so scheint es zumindest immer wieder - gibt es trotz allem viele Gründe, dran zu bleiben. Anders lässt es sich nicht erklären, dass vielerorts immer wieder eigentlich Unmögliches möglich wird, sich jede und jeder zur Decke streckt und den Mut hat, nach Sternen zu greifen. Manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Erfolg. Was gelingt, soll und darf Freude und auch ein wenig stolz machen, denn gerade dort, wo man nicht auf Rosen gebettet ist, bewegt man sich jenseits der Selbstverständlichkeit.

Die Vielfalt der Museen im Kanton Bern, die Sorge um das materielle und immaterielle Kulturgut und der Umstand, dass nicht nur die grossen und wichtigen Geschichten in Flagschiffen der Museumswelt präsentiert, sondern überall auch kleine, persönliche, von Lokalkolorit geprägte Geschichten erzählt, erinnert und weiterentwickelt werden, ist keine Selbstverständlichkeit. Der Grad des freiwilligen Engagements in der Berner Museumslandschaft ist sehr hoch. Freiwilligkeit ist nie selbstverständlich und gerade deshalb meist mit viel Herzblut verbunden. Grundsätzlich wäre es sicherer, mitunter angenehmer und - wenn man so will - auch professioneller, wenn immer alles mit bezahlter Arbeit geleistet werden könnte. In der Freiwilligkeit wie auch darin, immer wieder mal die berühmte Extrameile zu gehen, liegt aber auch eine Schönheit. Wo sich Selbstverständlichkeiten auflösen, breitet sich die Dankbarkeit aus und die ist etwas vom Schönsten, was es gibt. Daran gilt es Freude zu haben, dazu gilt es Sorge zu tragen und dafür gebührt allen, die sich freiwillig für ihre Museen engagieren, Anerkennung und Dank!

Su Jost, Geschäftsstelle mmBE

aktualisiert, ergänzt und erweitert

Die zweite, überarbeitete und mit einem Ressourcenteil ergänzte Ausgabe des Praxisleitfadens zu Museum & Schule ist ab sofort und neu auch als kostenlose Downloadversion erhältlich!

In seiner zweiten Auflage wurde der bei Museumsleuten und Lehrpersonen gleichermassen beliebte Praxisleitfaden aktualisiert und mit Bezügen zu und Verweisen auf den Lehrplan 21 erweitert.

Eine Liste mit Ressourcen und weiterführenden Hinweisen ergänzt neu das zweiteilige Heft «Ein Museum für die Schule – Mit der Schule ins Museum». Der ergänzende Teil, der von Carola Androwski erarbeitet wurde, enthält neben allgemeinen Hinweisen zur Kulturvermittlung im Museum eine Zusammenstellung von Angeboten aus sämtlichen deutschsprachigen Kantonen, dem Tessin und dem Fürstentum Liechtenstein. Während der ergänzende Teil nur als Download verfügbar ist, kann der Praxisleitfaden alternativ zur Online-Version auch als Heft bestellt werden.
www.mmbe.ch → mmBE aktiv → Dossiers und Handreichungen

Rückblick auf die mmBE Fachexkursion in Schwarzenburg

Die Zukunft kann kommen

Das Regionalmuseum Schwarzwasser in Schwarzenburg hat sich entschieden, professionell begleitet eine Strategie für die Zukunft des Hauses zu entwickeln. Das Projekt «Zukunftsstrategie» ist lanciert und hat an Fahrt aufgenommen. Ein idealer Ort also, um sich im Rahmen der mmBE Fachexkursion mit den Themen «Positionierung und Angebotsentwicklung auseinanderzusetzen. Fazit nach der Tagung und auf Inputs aus der Mitgliederrunde hin: die Museen des Kantons Bern scheuen sich weder vor dem Blick in die Zukunft noch vor harrender Arbeit.

Die 32 angereisten mmBE Mitglieder und Gäste wurden in der wunderbar und einladend vorbereiteten Aula des OZ Schwarzenburg empfangen. Selbstgemachte Züpfe und ein kräftiger Schluck Kaffee rundeten das herzliche Willkommen ab, das uns das Team des Museums Schwarzenburg bereitete.

Mit einem Input-Referat von Simon Schweizer, der vom Verein Regionalmuseum Schwarzwasser mit der Projektleitung der Zukunftsstrategie beauftragt ist, ging es nach der Begrüssung und dem Dank an die Gastgeber durch Uli Zwahlen, gleich mitten hinein ins Thema.

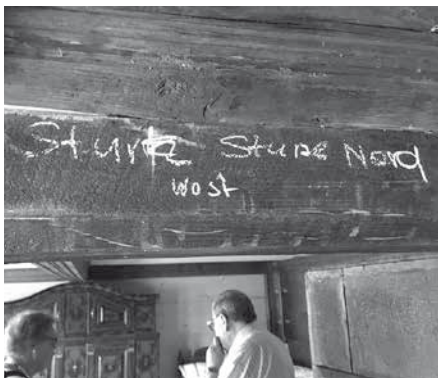
Weshalb überhaupt eine Zukunftsstrategie?
Verschiedene Faktoren haben das Regionalmuseum dazu bewogen, sich gezielt und bewusst mit der Zukunft auseinanderzusetzen und sich dafür zwei Jahre Zeit zu geben. Erfrischend ein erster Grund: Der Erfolg! Dank seinen letzten Wechselausstellungen verzeichnete das Museum weit mehr Besucherinnen und Besucher als in den vorangegangenen Jahren. Mit dem Erfolg sind aber auch die Anforderungen an die Freiwilligen und die Ansprüche an sich selbst gestiegen. Wunsch und Bedürfnis nach einem schärferen Profil und einer klareren Positionierung sind erwacht.

Als weitere, und zahlreichen Anwesenden wohlbekannte Gründe, nannte Simon Schweizer fehlende Lösungen, um den Nachwuchs ans Museum zu binden, aber auch das Problem der unsicheren Finanzierungslage.

Auf der Basis der Vorarbeiten zum Projekt «Zukunftsstrategie» gelang es dem Museum, sich einen Impulsbeitrag des Amts für Kultur zu sichern. In seinem Referat erläuterte Simon Schweizer den vorgesehenen Gesamtablauf des Projekts und beschrieb das Vorgehen zu den einzelnen Phasen.

Systematisches, offenes Vorgehen
Da sich das Museum durch die grösser werdenden Sonderausstellungen von seiner Dauerausstellung nach und nach getrennt hat, kann sehr frei und in alle Richtungen gedacht werden. Keine Möglichkeit oder Idee von vornherein auszuschliessen, sei ihm zum Einstieg denn auch wichtig gewesen, meinte Simon Schweizer. In mehreren Treffen und Workshops wurden inzwischen über eine Ist-Soll-Analyse Handlungsfelder definiert, die wiederum nach Dringlichkeit und Wichtigkeit sortiert wurden. Daraus entstanden ist eine nach Prioritäten gewichtete Schwerpunktliste (s. Rundbrief Nr. 57).

Demnächst, so Schweizer, werden die Schwerpunktliste und die daraus abzuleitenden Massnahmen mit einem Beirat diskutiert, der aus externen Fachleuten besteht und den Prozess der Strategiefindung und -umsetzung begleitet. Schritt für Schritt und auch unter Einbezug des



gesamten Museumsteams wird man sich so dem neuen Museumskonzept annähern, das im Frühjahr 2017 spruchreif und Ende 2017 zur Umsetzung bereit sein soll.

Die anschliessende Frage- und Diskussionsrunde machte deutlich, dass vielerorts ebenfalls Pläne und Prozesse im Gange sind. Das Beispiel Schwarzenburg regte dazu an, sich aus der je eigenen Perspektive über Chancen und Möglichkeiten, aber auch Grenzen und Probleme auszutauschen. Hoch im Kurs standen dabei Statements und Diskussionen zu Kooperationen, Eigenständigkeit und Freiwilligenarbeit. Mit Blick auf Simon Schweizers Ausführungen stand auch die Frage im Raum, ob eine so professionell und detailliert geplante Strategie überhaupt von mehrheitlich Freiwilligen umgesetzt werden könne. Von den Vertreterinnen und Vertretern des Regionalmuseums gab es dazu ein klares Ja: Die Schaffung klarer Strukturen, Abläufe und damit auch Aufgaben wird dem Profil der freiwillig Engagierten Schärfe und Klarheit geben, und der Einbezug der Freiwilligen in die Strategieentwicklung und Umsetzung soll die Identifikation mit Haus und Aufgabe erhalten und fördern. Auf dieser Basis sollte es auch möglich sein, neue Freiwillige zu gewinnen.

Naturpark als Chance

Im Podiumsgespräch mit Johannes Josi (Naturpark Gantrisch, Vreneli Museum Guggisberg), Franziska Ackermann (Ortsmarketing Schwarzenburg), Ruedi Krebs und Simon Schweizer (beide Regionalmuseum Schwarzenburg) thematisierte Su Jost, Geschäftsführerin von mmBE, Aspekte der Kooperation. Das Beispiel des Regionalmuseums Schwarzwasser zeigte deutlich, wie wichtig Partner aus verschiedenen Sparten sind. Als Teil des Naturpark Gantrisch ist das Museum beim «Zukunftsprojekt der Gemeinden», wie Johannes Josi das Projekt nannte, im Gantrischgebiet dabei.

Neben Koordination und Unterstützung ist mit dem Naturpark auch eine Plattform da, über die Angebote gemeinsam beworben werden. Der Auftritt ist einheitlich, die Entstehung eines «Brands» möglich. Franziska Ackermann betonte, dass es sich bei allen Partnern um Gleichberechtigte handelt. Kulturelle, soziale und Naturprojekte gehen Hand in Hand. Die gemeinsame Marketingstelle bündelt die Angebote und bewirbt sie professionell, was zum Beispiel gerade auch für das Museum eine Entlastung bedeutet. Ruedi Krebs meinte, das Museum sei auf diese Zusammenarbeit angewiesen, auch wenn sie manchmal zeitintensiv und kommunikativ herausfordernd ist. Der Vorteil der Multiplikation ist nicht abzustreiten.

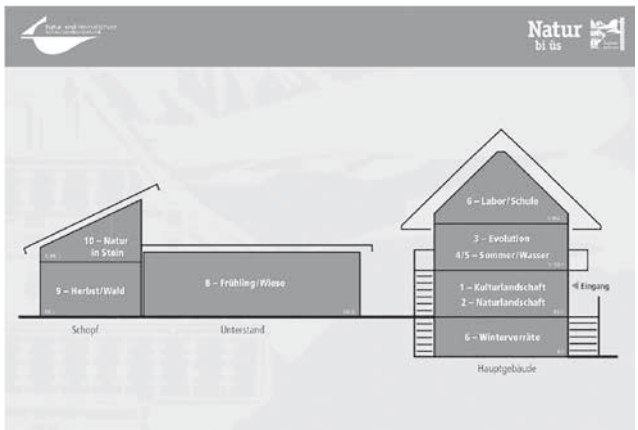
Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit Schulen. Für die aktuelle Ausstellung

Regionalmuseum Schwarzwasser

Leimern 5, 3150 Schwarzenburg
www.regionalmuseum.com

Öffnungszeiten

8. Mai bis 20. November 2016
Sonn- und allgemeine Feiertage
von 14-17 Uhr, für Gruppen
jederzeit auf Voranmeldung



hat das Museum dazu eine einfache Idee entwickelt, wie die Klassen im Museum mitmachen können. Als Kurator der Ausstellung lud Simon Schweizer Schulklassen dazu ein, Naturthemen, die bei ihnen grad behandelt werden, in der Ausstellung zu präsentieren. So wird ein Teilgeschoss der Ausstellung nun von sich abwechselnden Schulklassen bespielt. Mit wieviel Engagement dies geschieht, verdeutlichte der spätere Rundgang im Museum.

Gemeinsam einzigartig

Ebenfalls zur Sprache kam schliesslich die Kooperation und auch Abgrenzung gegenüber anderen Museen. In bestem Einvernehmen stehen hier die Dinge mit dem Vreneli-Museum in Guggisberg. Während ein gemeinsames Inventarisierungskonzept gepflegt wird, kommt man sich bei der Positionierung nicht ins Gehege.

Hier das Museum, das sich als Regionalmuseum versteht, ein entsprechendes Sammlungskonzept anstrebt und auch eine Dokumentationsstelle unterhält, dort ein Museum, das sich ganz dem «Vreneli» verschrieben hat, wo Haus und Objekte fast ein wenig illustrativ in den zweiten Rang treten und die Begegnung im Zentrum steht. Entsprechend bietet das Vreneli-Museum keine regulären Öffnungszeiten, sondern ganz gezielt und mit Erfolg begleitete Rundgänge durch Haus und Dorf.

In der Diskussion wurde deutlich, dass geschärfte Profile in vielerlei Hinsicht ebenfalls der Kooperation dienlich sind. Sei es bei der «Bewirtschaftung» historischer Themen, bei der Angebotsentwicklung oder auch bei der Sammlungsbereinigung, wo plötzlich klar wird, wo was hingehört oder hingehören könnte.

Die Zeit schon fortgeschritten hatten wir nun viel gehört und diskutiert über Zukunftsfragen, jetzt rief der Hunger unmittelbar.

Das Tätschdachhaus

Nach dem Mittagessen im Gasthof Bühl stand ein Rundgang durchs Dorf auf dem Programm. Vorbei am Schloss, empfing uns beim Tätschdachhaus Gemeindepräsident Ruedi Flückiger und erzählte von der Rettung des Hauses mit seinem charakteristisch flachen Dach, das zu den letzten der einst im Schwarzenburgerland weit verbreiteten Tätschdachhäusern gehört. Zuvor an der Junkerngasse, sollte der heruntergekommene zugunsten einer Wohnüberbauung abgebrochen werden. Alternativ stand die Möglichkeit einer «Umsiedelung» des Hauses auf den Ballenberg zur Diskussion.

Dank der Initiative einiger Schwarzenburgerinnen und -burger und des Engagements der Stiftung Schloss Schwarzenburg wurde das Haus schliesslich sorgsam abgetragen und am jetzigen Standort wieder originalgetreu aufgerichet.

Der grosszügige Ökonomieteil wird nun für Veranstaltungen, Anlässe und Ausstellungen genutzt. Im Wohnteil teilen sich zwei historische Wohnungen eine Rauchküche, die noch bis in die jüngere Vergangenheit vom Dorfmetzger als Räucherkammer genutzt wurde. Die zwei Stuben gehen auf das Jahr 1770 zurück und wurden, so Flückiger, wohl um 1870 als «Occasionswohnungen» ins Tätschdachhaus eingebaut. Der Wohnungsteil wird heute primär museal genutzt und bewahrt und zeigt die historische Innenausstattung eines traditionellen Tätschdachhauses des 18. und 19. Jahrhunderts.

«Natur bi üs»

Als Abschluss fanden wir uns schliesslich im Regionalmuseum Schwarzwasser ein, dessen vielfältige Räumlichkeiten – aber auch der Aussenbereich – aktuell mit der Ausstellung «Natur bi üs – Wo der Hirsch röhrt und die Hummel brummt» bespielt ist. Simon Schweizer erläuterte Konzept und Entstehung der Ausstellung und ging auf die mit ihr zusammenhängenden Kooperationen ein, allen voran mit dem Verein Natur- und Heimatschutz Schwarzenburgerland.

Nach freier Museumserkundung und individuellem Austausch entliess Fränzi Werlen die Teilnehmenden mit einem Schlusswort und wir verabschiedeten uns zurück in alle Ecken des Kantons und hinein in die Zukunft.

Franziska Werlen & Su Jost
Vorstand und Geschäftsstelle mmBE

Neue Impulsbeiträge

«kultur.digital»

Auch 2016 schreibt das Amt für Kultur des Kantons Bern im Rahmen eines Förderakzents Impulsbeiträge aus. Im Zentrum steht dieses Mal die digitale Kulturvermittlung. Mit dem Förderakzent 2016 unterstützt das Amt für Kultur digitale Vorhaben, die einen niederschwelligen, breiten Zugang zu Kultur verschaffen, neuartige Wege der Auseinandersetzung mit Kultur bieten, zu selbständiger künstlerischer Praxis anregen oder das Verhältnis zwischen Kulturschaffenden und Publikum neu definieren. Unterstützt werden mehrere Vorhaben mit Beiträgen in der Höhe von 10'000 bis 75'000 Franken. Die Bewerbungsunterlagen sind elektronisch bis spätestens Donnerstag, 29. Dezember 2016 einzureichen.

Ausschreibung und Unterlagen:
www. erz.be.ch → Kultur
→ Kulturförderung

29. Oktober 2016: mmBE Weiterbildungstag zu Gast im Naturhistorischen Museum

Altehrwürdiges Museum, frische Ideen

Angebotsentwicklung, Positionierung und Öffentlichkeitsarbeit gehen Hand in Hand. Nach der Stippvisite in Schwarzenburg trifft sich mmBE deshalb zum Weiterbildungstag «Via Medien in die Öffentlichkeit» am 29. Oktober in Bern. In seiner Öffentlichkeitsarbeit geht unser Gastgeberhaus, das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern im Berner Kirchenfeld-Quartier, neue Wege – und gibt dadurch zu reden.

Zuletzt die Katzendrohne. Das Naturhistorische Museum der Burgergemeinde Bern sorgt für Gesprächsstoff. Etwa mit einer ausgestopften Katze, die ein Holländer zu einer Drohne umgebaut hat. Aufgetreten ist die Katzendrohne am Mad-Scientist-Festival, das am 9. September 2016 zum dritten Mal stattfand.

Neue Wege, andere Formen

Das Mad-Scientist-Festival ist eines von mehreren neuen Gefässen, mit denen das Naturhistorische Museum in jüngerer Zeit versucht, ein neues Publikum ins Haus zu locken. An Publikumszuspruch mangelt es dem Museum nicht. Das Haus kann auf ein treues Stammpublikum zählen, das vor allem in den kühleren Monaten und bei Regenwetter den Weg an die Bernastrasse findet. Es handelt sich dabei zu grossen Teilen um Familien mit Kindern, wie Besucherumfragen zeigen.

In seiner neuen Strategie bemüht sich das Museum, nicht primär die Quantität der Eintritte zu steigern, sondern ein heterogeneres Publikum anzusprechen und auch in der Berner Kulturlandschaft prominenter wahrgenommen zu werden.

Das Problem, mit dem Schweizer Wissenschaftsinstitutionen immer wieder konfrontiert werden, ist erkannt: Sie betreiben einen enormen Kommunikationsaufwand, dessen Inhalt vor allem diejenigen erreicht, die ohnehin bereits interessiert sind. Das mag womöglich ein wichtiger Service für die eigene Klientel sein. Nebst dieser Binnenkommunikation wäre es aber dringend nötig, auch andere, neue Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Gemäss der Stiftung Gebert Rüf werden etwa 70 % der Schweizer Bevölkerung mit den etablierten Formen der gängigen Wissenschaftskommunikation nicht erreicht. Das muss der akademischen Welt zu denken geben.

Das Ziel des Naturhistorischen Museums ist es, Schwellen abzubauen. Dies geschieht mit zeitgenössischen Ausstellungen. Hier ist das Haus schon seit längerem daran, mit gestalterisch hochstehenden Schauen und überraschenden Ansätzen, Naturthemen unter die Leute zu bringen. Ein erster Meilenstein war hier etwa die Temporär-Ausstellung «c'est la vie», die vor acht Jahren eröffnet wurde und kein bisschen Staub angesetzt hat.

Die Bar der toten Tiere

In jüngerer Zeit hat das Museum auch sein Veranstaltungsprogramm stark ausgebaut – dies unter dem Label «Hilfe, es lebt!». Aushängeschild ist die Bar

der toten Tiere. Seit 2013 führt das Museum inmitten der wunderbaren und denkmalgeschützten Dioramen mit einheimischen Tieren einen Barbetrieb. In den Wintermonaten öffnet die Bar von 21 bis 02 Uhr ihre Türen für das Berner Ausgehpublikum.

Die Abende warten häufig mit einem kleinen Rahmenprogramm auf: Es spielen Live-Bands, es gibt Tattoo-Abende, Mode-Shows oder Prominente, die sich hinter die Plattenteller wagen.
Die Berner Kulturagenda schrieb dazu: «Die Bar der toten Tiere hat sich von null auf hundert etabliert.»

Bis zu tausend Personen besuchten die Bar-Abende im Museum. Wie eine Besucherbefragung des Museums zeigt, war eine Mehrheit der Besuchenden (54 %) zwischen 18 und 30 Jahren. 91,7 Prozent gaben an, dass sie der Bar-Besuch dazu anrege, das Museum auch mal tagsüber zu besuchen.

Nightlife als Vermittlung?
Die Bar der toten Tiere hat aber auch Ängste, Widerstände und Kritik ausgelöst, innerhalb der Museumsmauern und ausserhalb. Einer der Vorwürfe, der im Zusammenhang mit der Bar immer wieder laut wird, ist, dass es in der Bar lediglich um Vergnügen gehe und kein Zusammenhang mit den Kernaufgaben des Museums bestehe, etwa der Bildungsvermittlung naturwissenschaftlicher Themen.

Der Vorwurf ist zunächst nicht gänzlich aus der Luft gegriffen: Vermittlung in der herkömmlichen Form steht in der Tat nicht im Vordergrund. Allerdings spricht die Bar ein Publikum an, das vor dem Bar-Besuch vielleicht nicht einmal gewusst hat, wo das Naturhistorische Museum steht, oder noch nie von einer Trauerseeschwalbe gehört hat.

Wer die Bar schon einmal besucht hat, weiss es: Mit einer manchmal erstaunlichen Aufmerksamkeit wandern die Bar-Gäste von Diorama zu Diorama und bestaunen die kunstvollen Vitrinen aus den 1940er-Jahren. Sie erhalten dadurch einen Eindruck von der hiesigen Biodiversität, ohne es zu merken. Damit ist – aus Sicht des Naturhistorischen Museums – das Ziel einer solchen Bar bereits erreicht.

Daneben bietet das Museum eine Vielzahl weiterer Veranstaltungen, die sich an ein interessiertes, naturwissenschaftlich beschlageneres Publikum richtet.

Die neuen Gefässe sind denn auch keine Geringschätzung der traditionellen Werte, die das Naturhistorische Museum auszeichnen. Der Sammlungen, der Forschungsarbeiten oder der historischen Ausstellungen. Zum Beispiel die Bar profitiert in hohem Masse von der Qualität und dem romantisch-morbidem Charme der historischen Dioramen. Sie stellt diese in einen anderen Kontext und macht sie dadurch neu erlebbar – und steigern dadurch ihren Wert zusätzlich.

Simon Jäggi, Leiter Kommunikation und Marketing, Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern

Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern

Bernastrasse 15, 3005 Bern.
www.nmbe.ch

Kontakt
031 350 71 11
contact@nmbe.ch

Öffnungszeiten
Montag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Dienstag, Donnerstag und Freitag: 09.00 bis 17.00 Uhr
Mittwoch: 09.00 bis 18.00 Uhr
Samstag und Sonntag: 10.00 bis 17.00 Uhr

Aktuelle Sonderausstellungen
Tierschmuggel - tot oder lebendig
www.tierschmuggel.ch

Twannberg-Meteorit – Jäger des verlorenen Schatzes
www.twannbergmeteorit.ch

29. Oktober 2016: mmBE Weiterbildungstag im NMBE

Via Medien in die Öffentlichkeit

«Tue Gutes und sprich darüber», heisst es ja so schön. Nur, dass man im Chor der ganzen Freizeit- und Kulturangebote auch gehört wird, ist gar nicht so einfach. Der diesjährige mmBE Weiterbildungstag liefert Inputs zur Öffentlichkeits- und Medienarbeit.

Wie kommen wir mit unseren Angeboten in die Medien – und so an die Öffentlichkeit? Was interessiert Journalistinnen und Journalisten? Wie wähle ich aus einer Fülle von Fakten mit journalistischem Blick das «Medienrelevante» aus?

Angeleitet von Daniel Lüthi* feilen wir an unseren Kompetenzen in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. Am Nachmittag gewährt uns Simon Jäggi** einen Blick hinter die Kulissen seiner Arbeit im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern.

Tagesprogramm

10.00 – 10.30	Eintreffen, Begrüssungskaffee im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern, Bernastrasse 15, 3005 Bern
10:30 – 12:00	Daniel Lüthi, Block 1
12:00 – 13:00	Lunch im NMBE
13:00 – 14:30	Daniel Lüthi, Block 2
14:30 – 15:00	Kaffeepause
15:00 – 16:30	Input Simon Jäggi, Medienverantwortlicher NMBE

Für die Kosten der Weiterbildung inkl. Unterlagen, Lunch und Pausenverpflegung wird an der Tageskasse eine Pauschale von CHF 70 für mmBE Mitglieder / CHF 90 für Gäste erhoben.

Anmeldung bis 15. Oktober 2016

Online unter www.mmbe.ch → mmBE aktiv → Veranstaltungen
mit beiliegendem Talon oder per Mail an: info@mmbe.ch

Die Teilnehmerzahl ist auf 30 Personen beschränkt.

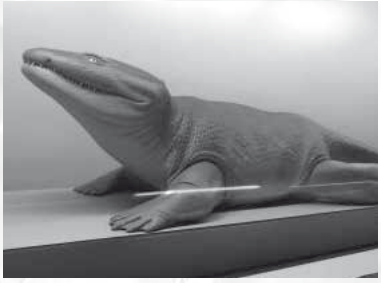
* Daniel Lüthi, geboren 1958 in Bern, ist Journalist (Der Bund, 20 Jahre SRF, Schweizerische Ärztezeitung u.a.), Medientrainer (u.a. beim MAZ Luzern), Kommunikationsspezialist (EFD, FMH, Swissmedic) und Geschäftsführer von DL Kommunikation. → www.dlkommunikation.ch

** Simon Jäggi, Jahrgang 1980, ist Leiter Kommunikation und Marketing am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern. Seit drei Jahren arbeitet er im Haus. Zuvor war er Redaktor bei der Zeitung Der Bund. Jäggi ist zudem Sänger der Band Kummerbuben. → www.nmbe.ch

das andere kantons museum.be

Vor allem bei den jüngsten Museumsmacherinnen und -machern des anderen Kantonsmuseums steht das Naturhistorische Museum hoch im Kurs. Entsprechend tummeln sich bereits zahlreiche Objekte von der Bernastrasse 15 in der Sammlung.
www.kantonsmuseum.be

Vierfüssler



Es ist ein Fisch mit Füssen und sieht ein bisschen aus wie ein Krokodil.

Grösse:
recht gross

Material:
Er ist nachgemacht, Kunststoff

Jahrgang / Alter:
uralt, 385 Mio. Jahre

Verwendungszweck:
zum Anschauen

Aktueller Standort:
Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern, Bernastrasse 15, 3005 Bern
www.nmbe.ch

Weshalb das Objekt ins kantonsmuseum.be gehört:
Er sieht lustig aus und es gibt ihn nicht mehr. Er ist noch älter wie ein Dinosaurier. Man hat versteinerte Spuren von ihm gefunden.

Entdeckt und eingereicht von:
O., 5, Wabern

Einladung zum fotografischen Blick über die Kantonsgrenze

Traditions vivantes en images

Primula Bosshard et #tradifri s'activent à la messe commémorative de la bataille de Morat.

Les traditions sont importantes dans le canton de Fribourg ! Quelle image en avons-nous ? A quoi ressemblent les traditions dans le contexte d'aujourd'hui ?

Après la publication de la Liste suisse des traditions, le Service de la culture, avec le Musée gruérien en charge de ce projet, a mis en ligne une liste cantonale avec plus de quarante traditions. Elles sont bien vivantes mais peu visibles en tant qu'éléments de la vie contemporaine.

Lancé à l'initiative du Service de la culture de l'Etat de Fribourg, un projet « traditions vivantes en images » a été sélectionné et cofinancé par Pro Helvetia. Sous l'égide du Musée gruérien, il est animé par la photographe Mélanie Rouiller et dure jusqu'en 2018. Il a pour but de donner une visibilité originale et contemporaine, avec une contribution créative et artistique, aux traditions pratiquées dans le canton.
Différents photographes professionnels fribourgeois seront mandatés pour porter un regard actuel sur les publics et les acteurs de quelques traditions choisies dans chaque région : la Saint-Nicolas, la Saint-Antoine (images ci-dessous), la Solennité de Morat, la course des charrettes de Charmey, la fabrication des bricelets singinois et le marché de Planfayon, les rites funéraires autour du 1er novembre. Un concours est lancé autour de la bénichon et le projet invite les membres des photo-clubs du canton, les porteurs de traditions, les amateurs et les publics intéressés à partager leurs photos ou films.

Le projet relie aussi autour du thème du patrimoine immatériel les institutions patrimoniales : Bibliothèque cantonale, Musées de Bulle, Charmey, Morat et Tafers, ainsi que les réseaux Notrehistoire.ch et Regards Retrouvés.ch. Le festival Belluard Bollwerk international en a fait son thème en 2016.

Toutes les personnes intéressées sont invitées à y contribuer en partageant leurs images. Les images de fonds anciens et de privés sont aussi recherchées afin d'élargir la documentation. Celles-ci peuvent être partagées sur les réseaux sociaux mais aussi signalées aux musées partenaires qui se chargent de conserver les images anciennes et récentes.

Le site internet informe sur le projet et les modalités de participation. Retrouvez les images et suivez le projet avec #tradifri.
www.traditionsvivantesenimages.ch

Isabelle Raboud-Schüle
Musée gruérien, Bulle

VMS Jubiläumstagung – ein subjektiver Rückblick

Ein bisschen Zukunftsmusik

50 Jahre gibt es den Verband der Museen der Schweiz. Zu seinem Geburtstag hat sich dieser während der Jahrestagung von VMS und ICOM an ein grosses Thema gewagt: die Zukunft. Mit dem Motto «Museumszukünfte – Wir haben die Wahl» stand der Anlass im Zeichen von aktuellen und vergangenen Projekten kleinerer und grösserer Häuser mit zukunftsweisendem Charakter.

Donnerstag, 25. August 2016:
Jubiläumstagung im Technopark
Eine Museumszukunft weiszusagen ist nicht möglich. Der VMS hat sich deswegen für den Plural «Museumszukünfte» entschieden. Damit unterstreicht er das Optionale, die Offenheit und die vielfältigen Möglichkeiten, welche Museen heute haben, um ihre Zukunft zu gestalten. Der Zusatz «Wir haben die Wahl» ist eine Position, ein Plädoyer für selbstbewusste, entschiedene Museen.

Die Präsidentin des VMS, Gianna A. Mina, begrüsst Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamts für Kultur. In ihren dankenden und lobenden Worten bezeichnet Frau Chassot die Museen als «learning community». Ein Bild, das mir gut gefällt. Es unterstreicht das gemeinsame Bauen an der Museumslandschaft Schweiz, das Teilen von Kompetenzen und Erfahrungen. Wie wird diese, auch in Zukunft weiterlernende, künftige Gemeinschaft zusammenarbeiten?

Ein weiteres Grusswort kommt von Madeleine Herzog, Leiterin der Fachstelle für Kultur des Kantons Zürich und beantwortet die Frage, was der Kanton für Erwartungen an die Museen hat: Die hohe Qualität der Schweizer Museen hat den Effekt, dass immer von Professionalität ausgegangen wird, sie wird vorausgesetzt. Herzogs Wunsch an das Museum der Zukunft ist mehr «Offenheit und Durchlässigkeit», ohne das Profil «Museum» aufzugeben.

Peter Häberle, Direktor Kultur der Stadt Zürich, gefällt die Idee des Museums, welches seine Zukunft selbst in die Hand nimmt: «Seid selbstbewusst, entwickelt Ehrgeiz, spielt den eigenen Mehrwert aus», so seine Ermutigungen.

Bitter-süsse Gedankenanstösse
Bevor wir das erste Referat hören, erklärt Gianna A. Mina, wieso wir bei der Anmeldung ein Amaretto zusammen mit einer Frage erhalten haben. Diese Fragen sollen anregen, vielleicht auch wachrütteln. Sie sind als Denkanstösse zu ernsthaften, grossen Themen, die für die Zukunft der Museen wichtig sind, zu verstehen. Wie ein Amaretto, das nicht nur süss, sondern auch ein wenig bitter ist, kommen sie daher und harren der Antworten und Lösungen.

Mit dem Direktor der MUCEM in Marseille, Zeev Gourarier, reisen wir durch die französische Museumslandschaft. «Que les musées sont mortels», dass Museen sterblich sind, belegt er anhand einiger Institutionen, die ihre Türen in der Vergangenheit geschlossen haben. Aber für die Zukunft beobachtet er eine Renaissance der Nicht-Kunstmuseen und folgende Trends: Die Rückkehr zu den Sammlungen und damit zum Objekt (eine Beobachtung, die ich am folgenden Tag im neu eröffneten Landesmuseum auch machen werde), die Vermischung der Disziplinen (décloisonnement) und die Wiederentdeckung der Möglichkeit, als Museum die Welt zu verzaubern («re-enchanter le monde»). Schöne Aussichten für die Zukunft!

Pascal Griener, Universität Neuchâtel, entwirft mit uns das Bild des «Universellen Museums» der Zukunft. Das Universelle Museum, wie wir es seit dem 19. Jh. kennen, kann und soll heute nicht mehr bestehen. Die Welt aus der Sicht der jeweiligen Institution zu ordnen und

Schweizer Museen
Gemeinsam seit 50 Jahren
Musées suisses
Ensemble depuis 50 ans
museums.ch

dem Besucher kommentiert zu präsentieren, darf nicht länger die Aufgabe des Museums sein. Die Globalisierung verändert die Welt so stark, dass sie auch das Konzept des Universellen Museums zwingend ändern muss und wird.

Wie geht es mit den Kunstmuseen weiter? Christiane Lange, Direktorin der Staatsgalerie Stuttgart, beobachtet, wie Kunstmuseen immer «reisserischere» Ausstellungen, Kunstwerke immer höhere Preise und sogar grössere Dimensionen erreichen. Wo soll das hinführen? Für jede Sammlung wird gleich ein neues Museum eröffnet. Die Depots sind voll von Werken, das Publikum aber will nur Wechselausstellungen sehen. Müssen wir diese Entwicklung nicht stoppen? Widerspiegeln diese Tendenzen bei den Kunsthäusern das Schicksal aller Museen?

Jede Frage ist eine Einaldung!

Der Kulturunternehmer Basil Rogger hat die VMS-Publikation «Museumszukünfte» erarbeitet (s. Kasten). Darin finden sich unter anderem die Fragen, die beim Empfang verteilt wurden. Meine lautet: «Wie wollen Sie in Zukunft mit Ihrem Publikum kommunzieren?» Basil Rogger gibt eine Anleitung zum Gebrauch: «Jede Frage ist eine Einladung!» Wenn ich diesem Hinweis folge, werde ich eingeladen, über den Kontakt zwischen der Leitung des Sensler Museums und seinen Besuchenden nachzudenken. Gibt es diesen Kontakt? Wie werde ich wahrgenommen? Was für ein Bild vermittle ich? Bin ich das «Gesicht» des Museums? Bin ich offen für Kommentare? Gibt es einen Austausch? Darauf folgen dann weitere Fragen: Soll sich in Zukunft etwas ändern? Kann und soll sich die Kommunikation verbessern? Wie gehe ich das an?

Nach dem Mittagsbuffet verteilen sich die Teilnehmenden auf die Ateliers, wo jeweils in Inputreferaten Museums- oder Vermittlungsprojekte vorgestellt werden. Angesichts der grossen Teilnehmerzahl gestaltet sich das Diskussionsklima im Anschluss als wenig fruchtbar, so zumindest im Atelier «Arbeitsmodelle und Organisationsstrukturen», an welchem ich teilnehme. Ich erhoffe mir Entwürfe neuer Formen von inter-institutionaler Zusammenarbeit oder ungewöhnliche Arbeitsmodelle. Wirklich Neues höre ich allerdings nicht.

Beim anschliessenden Apéro finden sich verschiedene Museumsleute zum regen Austausch zu Gegenwart und Zukunft und legen mitunter gleich Grundsteine für künftige Projekte.

Freitag, 26. August 2016:

GVs von ICOM Schweiz und VMS im Landesmuseum

Die Meinungen über den Neubau des Landesmuseums gehen weit auseinander, das werde ich am heutigen Tag noch hören. Zunächst finden im neuen Auditorium aber die Generalversammlungen statt ICOM macht den Anfang.

Neben der Tagesordnung werden Verena Villiger, Monika Danegger (ACR-Atelier, Granges-Paccot) und Beat Hächler (Alpines Museum der Schweiz) aus dem ICOM-Vorstand verabschiedet. Neu gewählt werden: Susanne Buder (Kunstsammlungen des Bundes), Elisabeth Abgottspon (Ortsmuseum Küsnacht) und Philippe Büttner (Kunsthaus Zürich).

Die Jubiläumsgeneralversammlung des VMS folgt der Tagesordnung und schliesst mit der Übergabe eines grossen, kerzengeschmückten Holzschokoladekuchens für das Geburtstagskind.

Die Rückkehr zum Objekt

Nach einem Vortrag zur Urheberrechtssituation in den Schweizer Museen folgen nachmittags Führungen durch den Neubau des Landesmuseums. Die neue Dauerausstellung «Archäologie Schweiz» bestätigt eindrücklich die von Zeev Gourarier als Trend erwähnte Rückkehr zum Objekt: Viele Kleinstobjekte sind kunstvoll zu einem Ganzen arrangiert und bezaubern den Betrachter durch ihre Auslegung und Materialität. Auf Bildschirmen und in Legenden erhält man detailliert Auskunft. Die Architektur des Gebäudes fasziniert nicht jedermann. Während die einen finden, sie dränge sich zu sehr in den Vordergrund, empfinde ich den Kontrast zwischen Moderne und Historie als Aufwertung der Ausstellungsstücke. Das Landesmuseum hat auf alle Fälle mit dem mutigen Neubau sein Image für die Zukunft entworfen.

Franziska Werlen,
Leiterin Sensler Museum Tafers,
Vorstand mmBE

Quels musées pour demain?
Museumszukünfte

Die zum Jubiläum entstandene Publikation, die kostenlos heruntergeladen werden kann, möchte Denkanstösse zur Zukunftsgestaltung geben. Der Plural ist dabei Programm: Zukunft ist nicht eindeutig und vorgegeben, sondern ein Möglichkeitsraum.

La publication à télécharger gratuitement offre des pistes de réflexion sur ce que pourraient devenir, demain, les musées. Le choix du pluriel est ici programmatique: l'avenir n'est ni univoque, ni écrit d'avance, mais se présente plutôt comme un champ des possibles.

www.museums.ch → Publikationen → Normen und Standards

Willkommen bei mmBE

Dorfmuseum Seedorf
Museum Cerny Inuit Collection

Mit dem Dorfmuseum Seedorf und dem Museum Cerny Inuit Collection haben über den Sommer zwei weitere Museen zu mmBE gefunden. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Das Dorfmuseum ist im Gemeindehaus Seedorf beheimatet, der Bestand weist vor allem Gegenstände des täglichen Gebrauchs auf. Neben der Ausstellung zu Alltag und Brauchtum bietet das Museum Einblicke in die jungsteinzeitliche Siedlung am Lobsigensee.

Mit der Aufnahme des Lobsigensee als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Palafitte kommen nun weitergehende und spannende Aufgaben auf das Museum zu. In Zusammenarbeit mit dem archäologischen Dienst des Kantons Bern wurde als erste Massnahme eine Informationsstele am Lobsigensee errichtet. In einem weiteren Schritt soll dazu auch ein Schwerpunkt im Museum entstehen, in dessen Zentrum die Funde des Lobsigensees präsentiert und zugänglich gemacht werden.
www.dorfmuseumseedorf-be.ch
www.palafittes.org

Das Museum Cerny an der Stadtbachstrasse in Bern entführt Besucherinnen und Besucher mit ihrer Inuit Collection in die faszinierenden Welt des hohen Nordens. Mit ihren Kunstwerken aus Kanada, Sibirien sowie Exponaten weiterer zirkumpolarer Völker gehört die Cerny Inuit Collection zu den weltweit umfassendsten Sammlungen zeitgenössischer Kunst aus dem hohen Norden. Die Sammlung ist in ihrer Form einzigartig, da sie Kunstwerke von beiden Seiten der Beringstrasse enthält.

Tiere, Menschen, Familie, Jagen, Metamorphosen, Kompositionen, schamanistische Motive und das heutige Leben sind die Themen der Kunstwerke. Stein, Geweih, Walknochen, Walrosshauer, Mammutstosszähne, Horn von Moschusochsen sind die Materialien. Heute gehören auch digitale Medien und Performances dazu. Die Exponate wecken das Interesse an den Bewohnern der polarnahen Regionen, ihren Lebensweisen und ihren Kulturen. Damit leistet die Kunst einen Beitrag zur Erhaltung der Kulturen und wird zu einem völkerverbindenden Element.

Ein Teil der Werke thematisiert auch die im Polarkreis fühlbare hohe Umweltbelastung und lässt die globalen Zusammenhänge erkennen. Dies sensibilisiert für umweltschonende Massnahmen, die auch künftigen Generationen zugute kommen.
www.cernyinuitcollection.ch

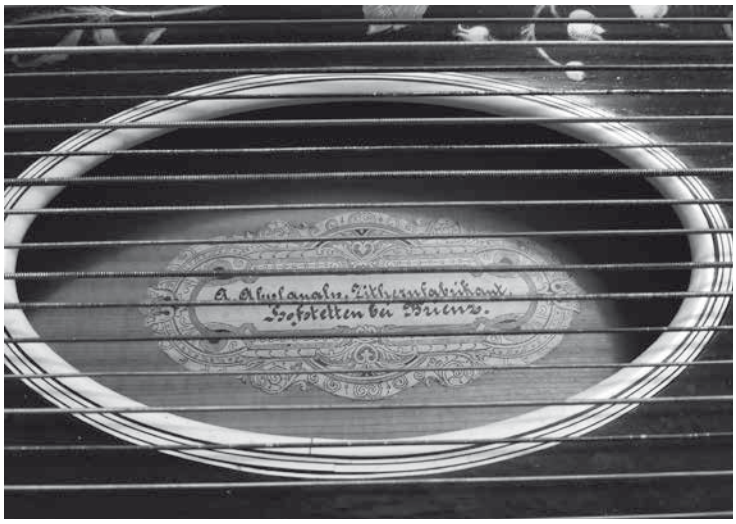
GiM – Generationen im Museum. Impuls#4

«Das Museum als sozialer Akteur – eine Utopie?»

24. Oktober 2016, Zürich, Migros Museum für Gegenwartskunst – Museen sind Schatzkammern, Speicher von Wissen und Orte der Bildung. Wer geht ins Museum? Wer trifft sich dort, lernt sich gar zum ersten Mal kennen oder findet Zuflucht? Das Projekt «GiM» fördert Generationenprojekte im Museum. Nach drei Jahren Projektarbeit widmen wir uns der Frage, inwiefern das Museum (überhaupt) ein sozialer Akteur sein kann. Wir loten aus, wie sich soziale Orte und das Museum definieren und wie das zusammenpassen kann. Die Tagung gibt Grundlagen, bietet Raum für Reflexionen und inspiriert durch ausgewählte, nationale und internationale Praxisbeispiele.
www. generationen-im-museum.ch

z'Visite im Schweizer Zither-Kulturzentrum

Das volle Programm



Das Schweizer Zither-Kulturzentrum befindet sich seit 2003 in der 1614 erbauten Amtsschaffnerei in Trachselwald. Gegründet und geführt - oder eigentlich besser: gelebt – wird das Zither-Kulturzentrum von Lorenz Mühlemann. Ein Besuch kommt einem Ab- und Eintauchen in eine faszinierende Welt gleich, das Angebot umfasst im wahrsten Sinne des Wortes das volle Programm:

Ausstellung und Sammlung geben einen reichen Einblick in die Vielfalt von Form, Typ und Gestaltung der Zither quer durch die Zeit und vom einfachsten Modell aus dem bäuerlichen Haushalt bis hin zu Modellen für die gehobene Gesellschaft und den konzertanten Gebrauch. Moden, Launen und viel Zeit-, ja auch Weltgeschichte, lassen sich unter kundiger Führung hier entdecken. Mit dazu gehören dokumentierende Fotografien wie auch ein schier unendlicher Schatz an Noten.
Um den «Gwunder» zu stillen, wie denn das klingen mag, braucht es in Trachselwald keine Audiostation. Lorenz Mühlemann ist nicht nur Kenner und Sammler, sondern auch Musiker. Seinem Spiel auf den diversen Zithern zuzuhören, ist das eine. Selbst ausprobieren das andere und auch dies ist möglich und erwünscht. Zitherkurse für Anfänger und Fortgeschrittene werden ebenso angeboten, wie die Pflege und Restaurierung von Instrumenten.

Zur Sammlung gibt es einen reich kommentierten Katalog in Buchform. Mit Tonaufnahmen alter und neuer Zithermusik trägt Lorenz Mühlemann zudem dazu bei, dass auch das immaterielle Kulturgut rund um die Zither und ihr Spiel und Klang als lebendige Tradition erhalten bleibt.

Ob Fachmann oder Laie, ob bereits Zither-Fan oder Neuling: Der Faszination Zither entrinnt in Trachselwald keine/r.
www.zither.ch

Su Jost, Geschäftsstelle mmBE

Kontakt
Geschäftsstelle mmBE

Bei Fragen, Anliegen,
für Information und Beratung:

Geschäftsstelle mmBE
Tannenweg 7 I 3012 Bern
031 305 99 21 I info@mmbe.ch

Bürozeit
Mittwoch 10-16 Uhr

Hinweise mmBE

Museum Franz Gertsch, Burgdorf
bis 5. März 2017 – Im Aussenbereich des Museums werden die Besucherinnen und Besucher dezeit von einer Skulpturengruppe empfangen. Werner Neuhaus zeigt hier eine Auswahl aus seinem Werk «Die Gerechten». Diese stehenden Figuren, in lockerer Gruppierung präsentiert, beziehen sich auf die jüdische Legende der 36 Gerechten, die besagt, dass dank ihnen die Welt nicht untergehen wird. Sie treten namenlos in Erscheinung. Sobald einer der 36 Gerechten stirbt, wird ein weiterer geboren. Die Eichenholz-Figuren blicken wie Beobachtende in alle Richtungen. Die Präsentation der Skulpturengruppe ermöglicht einen Dialog zwischen Besucher, Skulptur und Museumsarchitektur.

Die aktuelle Sonderausstellung im Haus ist dem im September 2015 in Island tödlich verunglückten Schweizer Künstler Pascal Danz gewidmet. Mit «Highlights» präsentiert das Museum einen repräsentativen Querschnitt durch das künstlerisches Schaffen von Pascal Danz. Parallel dazu sind im Raum 1 Gemälde und Holzschnitte von Franz Gertsch zu sehen.
www.museum-franzgertsch.ch

Bernisches Historisches Museum
13. Oktober 2016 bis 17. April 2017 – Niklaus Manuel (1484–1530) war Maler, Zeichner, Söldner, Literat, Politiker und Diplomat in einem. In dieser Vielschichtigkeit gehört er in der Schweiz zu den markantesten Figuren am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

Neue Medien (Buchdruck), neue Welten (Entdeckung Amerikas), neue Erkenntnisse (Renaissance) und ein neuer Glaube (Reformation) prägen diese Umbruchphase der europäischen Geschichte am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Mit der Reformation zerbricht in Europa die einheitliche christliche Vorstellung vom Sinn des Lebens. Existentielle Themen wie Liebe, Gewalt und Tod erhalten eine neue Dringlichkeit. In der damaligen Eidgenossenschaft rücken Fragen nach «Fremdem» und «Eigenem», nach Zusammenhalt und Abgrenzung und nach Beeinflussung durch ausländische Geldgeber und Mächte in den Vordergrund. Aus dem Blickwinkel von heute sind die ersten Jahrzehnte der Neuzeit von überraschender Aktualität.

Die Ausstellung «Söldner, Bilderstürmer, Totentänzer» folgt der Biografie Niklaus Manuels vom Söldner zum Staatsmann, vom Künstler zum Bilderstürmer. Hochkarätige Gemälde, unbekannte Zeichnungen, Holzschnitte und Texte von Manuel sowie Bücher, Waffen, Kostüme, Bildteppiche, Glasmalereien und Skulpturen aus den Sammlungen des Bernischen Historischen Museums und von mehr als dreissig Leihgebern aus der Schweiz und Europa lassen Manuel und die Welt, in der er lebte, lebendig werden. Die Ausstellung zeigt eine schillernde Persönlichkeit, einen grossen Künstler und beispielhaft eine ganze Epoche. Sie ist auch ein Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017.
www.bhm.ch

Museum Langenthal
bis 8. Januar 2017 – «Keine Zukunft ohne Herkunft» – frei nach diesem Motto begibt sich der Schlittschuhclub Langenthal während seines Jubiläumsjahres in der Sonderausstellung «Üsi Stadt - Üsi Mannschaft» im Museum Langenthal auf eine Zeitreise zurück zu seinen Wurzeln.

Mit ersten leidenschaftlich geführten Matches auf der Natureisbahn ist aus der Initiative einiger Eishockey-Enthusiasten der Schlittschuhclub Langenthal zum Aushängeschild mit überregionaler Ausstrahlung geworden – «üsi Mannschaft», der SCL. So bescheiden die Anfänge auch waren, so erfolgreich ist der SCL heute. Und dies ausschliesslich dank grosser, sportlicher Begeisterung, viel Herzblut und noch mehr freiwilligem Engagement.

Die Jubiläums-Sonderausstellung im Museum Langenthal geht dem Phänomen SCL auf den Grund. Sie schaut hinter die Kulissen und Banden und zeigt

die komplexen Abläufe in einem professionell geführten Sportclub. Eindrücklich und nostalgisch zugleich bietet die Ausstellung die einmalige Gelegenheit, altgediente Ausrüstungen zu bewundern, die wechselvolle Geschichte des Klubs zu erleben und verdienten Persönlichkeiten aus der 70-jährigen Geschichte in Portraits zu begegnen.
www.museumlangenthal.ch

Kunsthaus Interlaken

bis 20. November 2016 – Die Ausstellung «in_visible limits» geht der Frage nach, welchen Grenzen wir uns im Mitteleuropa des 21. Jh. gegenüber sehen, welche uns bewusst sind, welche wir verdrängen, welche wir akzeptiert haben und gegen welche wir kämpfen, welche wir tabuisieren und welche wir, oft zu unserem Vorteil aufrecht zu erhalten suchen. Die ausgewählten vier deutschen und vier schweizerischen zeitgenössischen Positionen berühren mit ihrer Sinnlichkeit und Ästhetik. Eine spannende Ausstellung mit verschiedenen Positionen – mit einer Thematik von ungeheurer Aktualität.
www.kunsthausinterlaken.ch

Neues Museum Biel

bis 8. Januar 2017 – Die Eröffnung des Kongresshauses Biel jährt sich 2016 zum 50. Mal. Entstanden in Zeiten des Wirtschaftsbooms wurde aus einer architektonischen Zukunftsvision das Wahrzeichen einer ambitionierten und visionären Stadt. Der Bieler Architekt Max Schlup (1917 – 2013) erhielt 1956 den ersten Preis für seine Wettbewerbseingabe für den Bau eines Hallenbades mit Verwaltungsgebäude. Nach etlichen Änderungs- und Ergänzungsanträgen konnte die Bieler Bevölkerung am 28. Oktober 1966 endlich den Gebäudekomplex, nun mit Schwimmhalle, Konzert- und Vortragssälen sowie einem Bürohochhaus, in Besitz nehmen.

Die Ausstellung «Oser la folie. 50 Jahre Kongresshaus Biel» beleuchtet die wechselvolle Baugeschichte anhand von Fotografien, Bauplänen und Architekturmodellen. Designmobiliar und

Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern

Twannberg-Meteorit – Jäger des verlorenen Schatzes

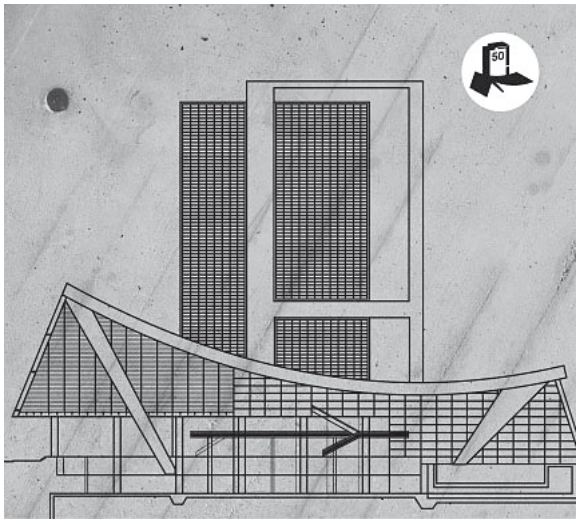
bis 20. August 2017 – Eine Ausstellung zu spektakulären neuen Erkenntnissen über den Twannberg-Eisenmeteoriten im Berner Jura: Ein gewaltiger Meteoritenfall vor mehr als 100'000 Jahren.

Das Fundgebiet des Twannberg-Meteoriten erstreckt sich nordwestlich des Bielersees über ein Gebiet von rund fünf mal fünf Kilometern. Es handelt sich um das einzige Meteoriten-Streufeld der Schweiz und um eines der grössten in Europa. Bislang wurden 600 Fragmente gefunden. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl in den nächsten Jahren noch ansteigen wird.

Das Naturhistorische Museum zeigt viele der Funde und erzählt ihre Geschichte. Eine Hommage an die Meteoritenjäger, die diese wissenschaftliche Sensation entdeckt haben. Die detaillierte Suche in einem grossen Gebiet ist extrem arbeitsaufwändig. Der unermüdliche Einsatz von rund 50 Sammlerinnen und Sammlern, die bei Wind und Wetter unterwegs waren, hat den bedeutenden Fund ermöglicht. Die Suche nach Twannberg-Meteoriten ist nur mit Metalldetektoren möglich. Viele Sammlerinnen und Sammler haben oft auch tage- und wochenlang gesucht, ohne etwas zu finden

.

Die Mehrheit der Funde wurde auf dem Mont Sujet ausgegraben. Die bizarren Formen der Funde vom Mont Sujet sind Zeugen der enormen Kräfte, die den Eisenmeteoriten in der Atmosphäre auseinanderrissen. Die Analyse der Twannberg-Meteoriten am Physikalischen Institut der Universität Bern ergab, dass der Himmelskörper ein Gewicht von mindestens 1'000 Tonnen, vielleicht sogar 30'000 Tonnen gehabt haben muss. Erst ein winziger Bruchteil davon, rund 75 kg, wurde seit dem Erstfund 1984 durch Margrit Christen gefunden. Die Bäuerin sammelte Steine auf einem Feld ein und stiess dabei auf das bis heute grösste Stück des Meteoriten.
www.twannbergmeteorit.ch
www. nmbe.ch



Kunstwerke vermitteln einen Eindruck des Ambientes im Kongresshaus. Zudem kommen Persönlichkeiten aus der Bieler Politik und Gesellschaft, sowie Zeitzeugen und Nutzer des Hauses in kurzen Filmbeiträgen zu Wort. Im Zentrum stehen sowohl die Aussenhülle des Gebäudes wie auch seine Innenausstattung und dessen Funktion als Veranstaltungs- und Verwaltungsort. Das Kongresshaus gilt als wichtiges Beispiel städtebaulicher Visionen der Nachkriegsmoderne, was zudem Anlass gibt, andere, nicht realisierte Architekturutopien Biels jener Zeit vorzustellen.
www.nmbiel.ch

Kulturspycher Roggwil

1. Oktober bis 13. November 2016 – Der Kulturspycher präsentiert Werke des Bildhauers, Malers und Grafikers Walter Würgler. Gezeigt werden auch Modelle, Gipsabgüsse, Entwürfe und Studien, die einen Einblick in sein vielseitiges Schaffen geben. Wegweiser führen zu seinen Werken im öffentlichen Raum von Roggwil, so zum Beispiel zur Rehgruppe beim Oberstufenschulhaus. Mit Tafeln wird zudem auf Werke in der näheren und weiteren Umgebung verwiesen: nach Langenthal, Herzogenbuchsee, Grasswil, Eriswil, aber auch nach Bern, Thun, Interlaken und Zweilütschinen.
www.kulturspycher.ch

Kunstmuseum Thun

bis 20. November 2016 – Die Ausstellung «Die Kräfte hinter den Formen» – ein Titel, der auf den Künstler und Geologen Per Kirkeby zurückgeht – widmet sich der Auseinandersetzung mit Materie und Formprozessen in der zeitgenössischen Kunst. Die Ausstellung umfasst Arbeiten, die Schöpfungsprozesse und Formkräfte in der Natur reflektieren, in eine künstlerische Form übersetzen und ihre Bezüge zum Menschen ausloten.
www.kunstmuseumthun.ch

Alpines Museum der Schweiz

27. Oktober 2016 bis 17. September 2017 – Wasser ist Energie, ist Leben, ist Alltag, ist Gut, ist da – Wasser formt und bestimmt unsere Existenz. Die Vorstellung der Schweiz als alpines Wasserschloss Europas sitzt in unseren Köpfen. Wiederkehrende Hitzesommer oder schneearme Winter stellen sie in Frage. Die gesellschaftliche Entwicklung und der Klimawandel werden die Verfügbarkeit von Wasser auch bei uns beeinflussen. «Wasser unser» wagt den Blick in die Zukunft und verbindet Forschung mit Fiktion. Ausgehend vom wissenschaftlichen Stand von heute, entwickeln vier Autorinnen sechs Entwürfe für unsere Wasserzukunft. Gemeinsames Prinzip: Menschen aus dem Jahr 2051 erzählen aus ihrem Alltag. Darin spielen u.a. ein Kontrollchip für den persönlichen Wasserverbrauch oder ein Mega-Skigebiet im Hochgebirge eine Rolle. Im Spiel mit Möglichkeiten fragt «Wasser unser» nach unserer Beziehung zum Wasser in der Gegenwart.
www.alpinesmuseum.ch

Ortsmuseum Belp

29. Oktober 2016 bis 4. März 2017 – Was 1881 in einer Belper Backstube begann, wurde zu einem Erfolgskapitel in der Industriegeschichte des Kantons Bern und der Schweiz. Die Galactina & Biomalz AG in Belp gehörte bis 1996 im Bereich der Kinder- und Ergänzungsnahrungsmittel zu den ganz Grossen, die Fabrik am Ortseingang zu den Wahrzeichen von Belp. 20 Jahre nach ihrem Ende wirft das Ortsmuseum Belp einen Blick zurück. Bestückt mit Highlights aus dem Firmennachlass und begleitet von lebendigen Erinnerungen erzählt die Sonderausstellung die Geschichte der Galactina & Biomalz AG im Spiegel der Orts-, Marketing-, Sozial- sowie der (Kinder)Ernährungs- und Geschlechtergeschichte.
www.belp.ch/ortsmuseum

Sensler Museum, Tafers

bis 6. November 2016 – Die 3. Sensler Biennale zeigt zeitgenössische Kunst rund um das Thema «Licht». Bilder, Installationen, Zeichnungen, Fotografien, Skulpturen und Objekte leiten die Besucherinnen und Besucher durch Museum, Gasthof, Oberamt und über den Dorfplatz entlang von Lichtwegen und machen sie zu Entdeckerinnen und Entdeckern.
www.senslermuseum.ch

Und noch mehr…

Weitere Hinweise zu laufenden und kommenden Ausstellungen wie immer unter: www.mmbe.ch

Hinweise VMS / ICOM Hinweise Partner

ICOM Kurs
Aufsicht und Empfang

28. Oktober 2016, Bern, Nationalbibliothek – Ausstellungstexte haben eine wesentliche Vermittlungsfunktion im Museum. Beschriftungen sollten diskret durch die Ausstellung navigieren und dabei die nötigen Informationen liefern. Die Texte müssen präzise und reduktiv formuliert sein. Gleichzeitig sollen sie animieren, aufrütteln und die Objekte zum Sprechen bringen. Die Kunst der musealen Textredaktion besteht darin, alle diese Aufgaben sinnvoll zu kombinieren und die Texte grafisch ansprechend zu präsentieren. Der Kurs verbindet theoretische und praktische Inputs mit Übungen und Erfahrungsberichten.
www.museums.ch → Bildung → Kurse

ICOM Kurs
Aufsicht und Empfang
Führungspersonen unter sich

31. Oktober 2016, Bern, Bern, Zentrum Paul Klee – Dieses Atelier setzt den Fokus auf die Führung des eigenen Teams und das Erkennen ungenutzter Ressourcen. Der Workshop bietet zudem einen praxisnahen Austausch mit Kollegen. Sie erhalten fachliche Kurzinputs und arbeiten mit starkem Bezug auf Ihre eigene Situation im Bereich Leitung Besucherdienste.
www.museums.ch → Bildung → Kurse

ICOM Kurs
Museen und Urheberrecht

28. November 2016, Basel, HeK (Haus der elektronischen Künste) – Museumsfachleute sind bei ihrer Tätigkeit täglich mit dem Urheberrecht konfrontiert. Ob Sie Datenbanken anlegen, Kataloge konzipieren, einen Fotografen für die Dokumentation beauftragen oder eine zeitgenössische Installation aufbauen: Immer können sich urheberrechtliche Fragen stellen. Der Kurs gibt Ihnen eine Einführung in die wichtigsten Rechte der Urheber und zeigt Handlungsspielräume für Museen auf.
www.museums.ch → Bildung → Kurse

Drittes Austauschtreffen für barrierefreie Kunst- und Kulturvermittlung

4. November 2016, Bern, Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee – Das Treffen setzt sich mit dem vieldiskutierten Thema der «Inklusion» auseinander. Was bedeutet Inklusion im Museum? Welchen Beitrag leistet Inklusion zur kulturellen Teilhabe? Welche Lösungsansätze verfolgen Museen, um Inklusion in ihren Häusern zu ermöglichen?

Im Zentrum des Treffens stehen Best-Practice Beispiele inklusiver Vermittlungsangebote in Museen aus benachbarten Regionen: Referentinnen aus der Bundeskunsthalle Bonn, dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden und dem Rotkreuzmuseum Genf werden am Vormittag Einblick in ihre inklusiven Angebote geben. Am Nachmittag werden ihre Erfahrungen in Workshops mit den Teilnehmenden vertieft.
www.kunstohnebarrieren.ch

mediamus
Nationale Jahrestagung

Kulturelle Teilhabe – Veränderungen schaffen

Participation culturelle co-construire pour transformer

17./18. November 2016, Freiburg/Fribourg – Kulturelle Teilhabe oder Partizipation ist ein vielversprechender Ansatz der letzten Jahre. Die Kulturelle Teilhabe stellt zudem eine der drei vom Bundesrat definierten Handlungsachsen zur Förderung der Kultur in der Schweiz für die Jahre 2016-2020 dar. Während der Tagung präsentieren Key Speaker aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz neue theoretische Ansätze und aktuelle Praxisbeispiele zum Thema. In Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Freiburg können die TeilnehmerInnen ein partizipatives Projekt entwerfen. Die Referate und Diskussionen werden simultan auf Deutsch und Französisch übersetzt.

17/18 novembre 2016, Freiburg/Fribourg – La «participation culturelle» ou la «participation à la culture» est l'une des tendances de la médiation les plus prometteuses de ces dernières années. Elle constitue aussi l'un des trois axes d'action stratégique définis par la Confédération en matière d'encouragement de la culture pour les années 2016-2020.

Lors de la rencontre, des spécialistes de la question d'Allemagne, de France et de Suisse présenteront de nouveaux outils théoriques ainsi que des exemples tirés de la pratique actuelle. Les participants pourront par ailleurs élaborer un projet participatif, en collaboration avec les musées de la Ville de Fribourg. Les présentations et les discussions feront l'objet d'une traduction simultanée.
www.mediamus.ch

das andere kantons museum.be

Feuerwehrhelm

Der Feuerwehrhelm ist schwarz mit einem goldenen Schweizerkreuz darauf. Ich habe das Objekt in meinem Kämmerchen gefunden. Der Helm hat dem Hausmeister gehört.

Grösse:
23 cm

Material:
Eisen

Jahrgang / Alter:
alt

Herkunft, Hersteller:
Wir haben den Helm gefunden, als wir nach Rüegsauschachen gezogen sind.

Verwendungszweck:
Der Verwendungszweck war für die Feuerwehr.

Aktueller Standort:
Rüegsauschachen

Weshalb das Objekt ins kantonsmuseum.be gehört:
Ich habe den Helm genommen, weil es mich Wunder nimmt, was der Helm alles durchgemacht hat. Ich glaube, der Helm hat nur ein paar Einsätze gehabt, weil er sieht nicht so aus, als hätte er ganz viele Einsätze gehabt.

Entdeckt und eingereicht von: Sean, 10, Rüegsauschachen

Impressum

Redaktion: Su Jost, Betty Ott-Lamatsch, Heidi Hofstetter
Layout: Su Jost

Bildnachweise sofern nicht mmBE Archiv: Su Jost (1, 2, 3 oben, 4, 10, 11, 13), Simon Schweizer/Natur- und Heimatschutz Schwarzenburgerland (5), Regionalmuseum Schwarzwasser (3 unten), Lisa Schäublin/NMBE (6, 7, 15), Primula Bosshard (9 oben), Franziska Aeberhard (9 unten), Dorfmuseum Seedorf (12 li.), Museum Cerny Inuit Collection (12 re.), Museum Franz Gertsch (14 oben), Bernisches Historisches Museum (14 unten li.), Museum Langenthal/SCL (14 unten re.), GFF (16 oben), Ortsmuseum Belp (16 unten).

Beiträge und Hinweise für den Rundbrief nimmt die Geschäftsstelle laufend entgegen. Beilagen auf Absprache.
Redaktionsschluss RB 59: 21. November 2016

Geschäftsstelle mmBE
Tannenweg 7 I 3012 Bern
031 305 99 21 I info@mmbe.ch

Countdown...

Die aktuelle Ausschreibung von mmBE Akzent ist in vollem Gange und im Bereich Infrastrukturbeiträge, Beratung und Museums-Check konnten bereits die ersten Museen von der Förderinitiative profitieren.

Bewerbungen um Beiträge an Infrastruktur, Beratung/Weiterbildung sowie um einen Museums-Check werden laufend entgegengenommen und vom Fachausschuss zügig behandelt. Anträge für Projektbeiträge bis CHF 10'000 werden im Herbst juriert. Eingabefrist: 15. Oktober 2016.

Informationen und Unterlagen zur Eingabe:
www.mmbe.ch → mmBE Akzent